



CHRISTUS-LUTHER-
MARKUS-GEMEINDE
HEIDELBERG

Nr. 05

August – Oktober 2020

Kirche in widrigen Zeiten



Evangelische Christus-Luther-Markus-Gemeinde

Zähringerstr. 26
69115 Heidelberg

Pfarramt

**PfarrerIn Martina Steinbrecher
(vormals Reister-Ulrichs)**

geschäftsführende Pfarrerin bis
Ende August 2020
Tel.: 6560232,
m.reister-ulrichs@ekihd.de

PfarrerIn Bettina Roller

Vakanzvertretung bis Ende August 2020
bettina.roller@kbz.ekiba.de
(Kontakt über Sekretariat)

Pfarrer Hans-Christoph Meier

ab 1. September 2020
hans-christoph.meier@kbz.ekiba.de

PfarrerIn Sigrid Zweggart-Pérez

Mobil: 0176 52085027
sigrid.zweggart-perez@ekihd.de

Pfarrer Mathis Goseberg

ab 1. September 2020
mathis.goseberg@kbz.ekiba.de

Sekretariat

Marlinang Lienhart/Christine Theiß

Tel.: 20666, Fax: 603959
clm.heidelberg@kbz.ekiba.de

Öffnungszeiten:

Mo geschlossen
Di–Do 10–12 Uhr
Fr geschlossen

Ferien: Di und Fr 10–12 Uhr

Gemeinediakone

Tobias Bade

Tel.: 6511974
Mobil: 0151 10783369
tobias.bade@kbz.ekiba.de

Gert-Ulrich Hartkorn

(Kontakt über Sekretariat)

Ältestenkreis

(Kontakt über Sekretariat)

Christoph Kölmel-Stracke

(Vorsitzender)
c.koelmel-stracke@christusgemeinde-
hd.de
Mobil: 0172-7429772

Hausmeister

Markus Henschel

markus.henschel@ekihd.de
Mobil: 0179-4755319

Stephan Scheuermann

(Kontakt über Sekretariat)

Homepage

<http://clm.ekihd.de>

Unsere Bankverbindung

**Evangelische Kirchengemeinde
Christuskirche Heidelberg**

BIC: GENODE6 1HD1
IBAN: DE82 6729 0000 0029 2028 00

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

passend für ein übervolles Reisegepäck haben wir nun mit dem druckfrischen Gemeindebrief eine handliche und platzsparende Lektüre für Sie. Doch auch wenn Sie dieses Jahr während der Sommermonate aufgrund der Corona-Krise lieber zu Hause bleiben, können Sie es sich bei einem kalten Getränk auf dem Balkon gemütlich machen.

Corona lässt auch unsere Gemeinde nicht aus den Fängen. Weiterhin werden wir uns arrangieren müssen, wird sich das gottesdienstliche Leben immer wieder neu formieren müssen ... Martin Bienwald hat sein Tagebuch, in welchem er seine Wahrnehmung zu den Auf- und Abs der gottesdienstlichen Anpassungen an die Corona-Entwicklung schildert, auf S. 31 zur Verfügung gestellt. Ebenso lässt Pfarrerin Bettina Roller Sie an Ihren Alltagserfahrungen dieser besonderen Zeiten auf den S. 19–21 teilhaben. Nicht selten war sie von den Reaktionen ihres Umfelds angesichts der Krise positiv überrascht. Auch durch die Kirchengeschichte hindurch gab es immer wieder Zeiten, in welchen das Gottesdienstfeiern für Christ*innen nicht immer so einfach möglich war. Christoph Strohm hat für Sie einen spannenden Abriss auf den S. 16–18 zusammengestellt. Wie im PHV Leben auf engem Raum unter den aktuellen Bedingungen zur ganz besonders großen Herausforderung wird, können Sie auf S. 33 nach-

vollziehen. Wenn durch die Enge das Kopfkino die Horrorfilme aus der Vergangenheit aufflackern lässt, geht das auf bedrückende Weise unter die Haut.



Daneben heißt es, vielen Menschen, die das Leben der Gemeinde nachhaltig geprägt haben, Lebewohl zu sagen. Lesen Sie vom Abschied von Kirchendiener Peter Tumbach und Hausmeister Norbert Herion (S. 6) und dem Hausmeisterehepaar Ludmilla und Harri Kremer (S. 7). Außerdem finden Sie auf S. 4 eine Rückschau auf das beherzte Wirken von Joachim Vette, unserem langjährigen Kantor. Im Porträt können Sie über das ereignisreiche Leben von Pfarrerin Sonja Knobloch lesen, die nach ihrer letzten Wirkstätte in der *Universitäts-Kopf-klinik* und im *Krankenhaus Sankt Vincentius* nun in den wohlverdienten Ruhestand gegangen ist (S. 26–29). Abschließend meldet sich Pfarrer Maximilian Heßlein auf S. 4 mit einem herzlichen „Danke“ noch einmal zu Wort.

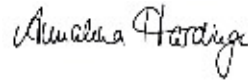
Neben den Tränen gibt es auch viele Gründe, lächelnd in die Zukunft zu blicken. Unsere neuen Pfarrer Hans-Christoph Meier und Mathis Goseberg stellen sich auf den S. 8–10 vor. Unsere neue Pfarramtssekretärin Marlinang Lienhart freut sich auf die Zusammenarbeit mit

Ihnen (S. 11). Als neuer Hausmeister ist Markus Henschel nun im Team (S. 12). Und auch ich freue mich darauf, die letzte Phase meines Vikariats in der *CLM-Gemeinde* anzutreten (S. 10).

Ihnen allen wünsche ich einen erholsamen Sommer und behütete Wege, wo-

hin sie Sie auch führen mögen, und freue mich darauf, Sie bald wohlbehalten wiederzusehen.

Ihre



Abschied ...

Danke

Der 26. Juli 2020 war ein besonderer Tag für mich. Abschied aus der *Christus-Luther-Markus-Gemeinde*. So viele Menschen sind gekommen. So viel Engagement. So viel Lust am Glauben und am Leben. Ich bin erfüllt und sehr dankbar. Für die unzähligen lachenden Gesichter, in denen ich auch die eine oder andere Träne gesehen habe. Für die kleinen Aufmerksamkeiten in Wort und Geschenk. Für die vielen ausgesprochenen Segenswünsche für meine Familie und für mich. Für das ausgerichtete Fest, die Worte, den Gesang, die Musik in der Kirche und davor. Ich bin dankbar für die große Freundlichkeit und Liebe, die Sie mir entgegengebracht haben. Es hat mir sehr gutgetan. Danke. Das stützt uns als Familie, das stützt mich in meinem neuen Lebens- und Arbeitsgebiet. Wenn Gott es gibt, sehen wir uns eines Tages wieder. Bis dahin bleiben Sie behütet und bewahrt.

Ihr Maximilian Heßlein

Tempora mutantur – Zum Abschied von Joachim Vette

Joachim Vette, der über 14 Jahre als Organist und Chorleiter an der *Christuskirche* in Heidelberg tätig war, hat uns diesen Sommer verlassen. Unzählige musikalische „Events“ hat er initiiert, geleitet, mitgestaltet oder durch sein breites Fachwissen bereichert.

Als er sich am 31. Januar 2006 zusammen mit Gerhard Luchterhandt als Organist und Chorleiter im kirchenmusikalischen Ausschuss bewarb, äußerte ich als Vorsitzender Bedenken: „Zwei Musiker mit solcher Qualifikation (beide A-Kantoren) können auf Dauer nicht neidlos zusammenarbeiten!“ Beide haben mich eines Besseren belehrt. Statt Konkurrenz gab es Teamwork, beide ergänzten sich harmonisch in ihrer noblen Genialität. Ein Segen für das Musikleben in unserer Gemeinde.

Joachim Vette trat seinen Dienst als Organist, den er mit Gerhard Luchterhandt



Foto: privat

teilte, Anfang März 2006 an, in Nachfolge u.a. von Peter Sigmann, der sich Jahrzehnte als Organist aufopferungsvoll um den guten Zustand der Orgel gekümmert hatte und es heute noch tut.

Die erste Chorprobe war am 6. März 2006. Im gleichen Monat wurde Maximilian Heßlein als Pfarrer der *Christuskirche* von Dekan Bauer in sein Amt eingeführt. Joachim Vette (selbst Theologe) und Maximilian Heßlein befanden sich über die Jahre in sensibler Abstimmung bezüglich der jeweiligen Liturgie, wobei Joachim Vette in der Musik stets die innere Botschaft des betreffenden Bibelworts versinnbildlicht sah. So wollte er auch seine Chorarbeit verstanden wissen. Er hatte eine ausgesprochen didaktische Begabung, diese Verknüpfung des Liedgutes mit der biblischen Botschaft durch und mit seinem Chor und seinem Orgelspiel zu verdeutlichen. Nicht zuletzt wurde dies bei seinem Vortrag zum *Kyrie* der *b-Moll-Messe* 2017 evident.

Ähnliche Akzente hatte er schon 2011 bei der Mitgestaltung der umfangreichen Festschrift für die *Walcker-Orgel* gesetzt.

Nicht nur als Organist (und Theologe) zeichnete sich Joachim Vette aus, sondern auch als hervorragender Pianist.

Besonders seine Klavier-Konzerte zusammen mit dem Orchester unter der Leitung von Olga Becker-Tkacz oder sein Kammerkonzert auf der Orgelempore mit Klavier und Cello bleiben im Gedächtnis.

Als Leiter des Kinderchores (in den ersten Jahren seiner Tätigkeit) und des *Me&M*-Mädchenchores der Südstadt gestaltete er unvergessene Aufführungen, teilweise in Zusammenarbeit mit dem Jazz-Ensemble der *Hochschule für Kirchenmusik*.

Seine Zuverlässigkeit und seine Gewissenhaftigkeit gepaart mit dezenter Bescheidenheit waren sprichwörtlich. Besonders sein Chor, den er mit steter Freundlichkeit, mit Kompetenz und ausgewogener Disziplin zu erfreulichen Leistungshöhen brachte, bedauert sein Weggehen zutiefst.

Dieser hochbegabte Musiker (und Theologe), der auch seine Stärke in seiner Kommunikationsfähigkeit auf rein menschlicher Seite hatte, wird uns schmerzlich fehlen.

Gratias agimus, carus frater musicus ecclesiae Christi!

God bless you ...

Christoph Spital
Ehemaliger Vorsitzender des
kirchenmusikalischen Ausschusses

Verabschiedung des Kirchendiener Peter Tumbach und des Hausmeisters Norbert Herion

Im Gottesdienst am 5. Juli in der *Christuskirche* haben wir uns bei unserem Kirchendiener Peter Tumbach und unserem Hausmeister Norbert Herion bedankt. Beide gingen Ende Juli in den Ruhestand.

Peter Tumbach war seit 2003 in der *Christusgemeinde* für alles zuständig, was die *Christuskirche* und das Gemeindehaus betrifft: Melden von Schäden ins Kirchengemeindeamt, Beaufsichtigen der Reparaturen, Säubern und das Auf- und Zuschließen von Türen. Ein wichtiger Teil seiner Arbeit war auch der Kirchendienst: Neben dem Anzünden von Kerzen, dem Wechsel von Altartüchern, dem Glockenläuten und der Vorbereitung des Abendmahls gehörten noch viele andere Aufgaben dazu. Auch in der Begleitung von Festen werden Sie ihn kennengelernt haben, besonders beim Aufbau und Abbau von Bänken, Tischen und Zelten. Eine besondere Aufgabe war jedes Jahr das Schmücken des Christbaums. Das ist eine anspruchsvolle Arbeit, und an Heiligabend strahlte der Weihnachtsbaum stets in vollem Glanz. Sein Platz im Gottesdienst war immer hinten an den Glockenschaltern. Von hier aus hatte er alle Menschen und Aufgaben gut im Blick.

Peter Tumbach hat ein feines Gespür für jeden Einzelnen und hat vielen Menschen in der Gemeinde mit seiner Freundlichkeit und Aufmerksamkeit viel

bedeutet. Das Miteinander beim Arbeiten und Gestalten, gerade in schwierigen Situationen, in denen kurzfristig eine Lösung gefunden werden muss, dieses Miteinander verbindet und schweißt zusammen. Man ist aufeinander angewiesen, dass Menschen sich hier im Raum der Kirche wohlfühlen; dass sie auch etwas ahnen können von der Barmherzigkeit Gottes.

Leider wurde Herr Tumbach schwer krank und ist einige Zeit ausgefallen. Aber so schnell wie möglich war er wieder da und hat seine Arbeit wieder aufgenommen. Er ist die gute Seele der Gemeinde und wird uns mit seiner Herzlichkeit fehlen. Die Gemeinde wünscht ihm gute Tage und die Wiederherstellung seiner Kraft. Als Weststädter bleibt er uns in der Gemeinde erhalten.

Norbert Herion ist schon lange mit der *Christusgemeinde* verbunden. Er war viele Jahre lang im Ältestenkreis. Mit dem Neubau des Gemeindehauses *Haus der Christuskirche* übernahm er die Aufgabe des Hausmeisters. Er sorgte dafür, dass die Kinderkrankheiten beseitigt wurden und das Gemeindeleben hier neu starten konnte. So



Foto: Tobias Bade

kämpfte er erfolgreich mit störrischen Haustüren, fehlkonstruierten Lüftungsanlagen und kaputten Fahrstühlen. Aber auch um die *Christuskirche* hat er sich intensiv gekümmert. Neben der Beauftragung unzähliger Handwerker kümmerte er sich besonders um die Pflanzen drinnen und draußen. Als Gartenliebhaber liegen sie ihm besonders am Herzen.

Als Vorsitzender des *Vereins zur Erhaltung der Christuskirche* sind unter seiner Federführung die *Christuskirche* saniert, der Kirchenzaun erneuert, eine Küche eingebaut, die Kapelle und der Nebenraum renoviert sowie die neuen Toilettenanlagen eingebaut worden. In diesem Verein wird er auch weiterhin aktiv und damit der Gemeinde in seinem Engagement für den Kirchenbau erhalten bleiben. An einem solchen Bau gibt es immer etwas zu tun, zu erhalten oder zu verändern.

Wir danken Norbert Herion ganz herzlich für seinen langjährigen Einsatz und freuen uns, wenn er der Gemeinde auch weiterhin mit Rat und Tat zur Seite steht.

Bettina Roller/Tobias Bade

Zur Verabschiedung von Harri und Ludmilla Kremer

Am 29. Juli verabschiedeten wir unsere langjährigen Mitarbeitenden Harri und Ludmilla Kremer in einem Gottesdienst auf dem *Markusplatz* in den Ruhestand. Harri Kremer trat seinen Dienst als Hausmeister in der *Markusgemeinde* im Januar 2004 an. Viele anfallenden Repara-

turen machte er eigenständig selbst oder veranlasste ihre Erledigung. In sein Aufgabengebiet fielen auch die Vorbereitung des großen Saals für die Gottesdienste und die Bereitstellung des Abendmahls.

Er hatte stets ein Auge auf die Einhaltung der Vertragsbedingungen bei Vermietungen, und nach großen Festen achtete er nicht auf Zeiten, sondern arbeitete so lange, bis alles wieder im Normalzustand war. Wenn seine Hilfe gebraucht wurde, konnte man ihn jederzeit anrufen, und wenn er sich Schwierigkeiten gegenüber sah, suchte er den Kontakt zu den Ältesten oder zum Pfarrer bzw. zur Pfarrerin.

Seine Frau Ludmilla war seit Februar 2005 für die *Markusgemeinde* tätig. Sie kümmerte sich um Sauberkeit im gemeindeeigenen Kindergarten, in dem sie schon davor immer wieder vertretungsweise ausgeholfen hatte. Ab Dezember 2006 erstreckte sich das Aufgabengebiet dann auch auf den Gemeindebereich des *Markushauses*. Als sie sich auch noch um das *Evangelische Kinder- und Jugendwerk* kümmerte, hatte Ludmilla sozusagen das *Markushaus* in ihrer Hand.

Man kann mit Fug und Recht sagen, dass Kremers der gute Geist des Markushauses waren. Ursprünglich stammen sie aus Alma-Ata, das bis 1997 die Hauptstadt von Kasachstan war. Sie haben eine Tochter und zwei Enkelkinder. Im Gegensatz zu ihrem Mann hatte Ludmilla Anfangsschwierigkeiten mit der deutschen Sprache. Das hinderte sie nicht daran, Kontakt zu den Hauptamtlichen zu suchen. Als begeisterte Kuchen-



Foto: CLM-Gemeinde

bäckerin nutzte sie gerne die Gemein-
desekretärinnen als Testpersonen für ihr
Backwerk, meist Spezialitäten aus ihrer
Heimat mit gezuckerter Kondensmilch.
Harri konnte man schnell als Fußballin-

teressierten ausmachen. Wenn an
dem einen oder anderen Sonntag
Fußballübertragungen im *Mar-*
kushaus zu hören waren, konnte
man sicher sein, dass Harri noch
mit Aufräumarbeiten von Got-
tesdiensten oder Veranstaltungen
beschäftigt war.

Beide haben auch im *Evangelischen*
Kinder- und Jugendwerk für Sauber-
keit gesorgt und Hausmeistertä-
tigkeiten durchgeführt. Wir
danken beiden für ihren uner-

müdlischen Einsatz in der Gemeinde und
wünschen ihnen einen „unruhigen“ Ru-
hestand, viel Zeit für ihre Familie und
ihre Hobbies.

Beatrix Cunningham

... und Neubeginn

Nach den Sommerferien komme ich als
neuer Pfarrer in die *CLM-Gemeinde*.
Manche von Ihnen hatten Gelegenheit,
den Gottesdienst im Mai am Bildschirm
zu verfolgen, mit dem ich mich bewor-
ben habe. Nun freue ich mich sehr dar-
auf, Ihnen und Euch wirklich begegnen
zu können.

Nicht nur in der ersten Zeit wird es mir
wichtig sein, möglichst vielen Menschen
zu begegnen. Es gehört zu meinem Bild
von Gemeinde, dass sich unterschiedliche
Menschen begegnen, dass wir von-
einander lernen, miteinander arbeiten
und respektvoll miteinander umgehen.
Wie wir im Jahr 2020 und in den kom-

menden Jahren gut Gemeinde Jesu
Christi sein können, können wir nur
miteinander entdecken und gestalten.

Ich freue mich auf die Zusammenarbeit
mit den Hauptamtlichen und mit den
Ehrenamtlichen und Aktiven in unserer
großen Gemeinde. Ich durfte schon ei-
nige kennenlernen, die ideenreich und
tatkraftig das Leben der Gemeinde mit-
gestalten. Ich freue mich auf ökumeni-
sche Begegnungen, die mir in meinem
Leben immer wichtig waren. Ich bin
neugierig auf die Kontakte und Koope-
rationen mit Menschen und Initiativen,
die in unseren Stadtteilen aktiv sind.

In den letzten 16 Jahren war ich Pfarrer in Karlsruhe-Rüppurr mit Aufgaben auch in der benachbarten *Friedensgemeinde*. Meine erste Pfarrstelle hatte ich in Rotenburg/Wümme, einer Kleinstadt in Niedersachsen zwischen Hamburg und Bremen. In Niedersachsen bin ich auch geboren und aufgewachsen. Nach dem Abitur habe ich eine Ausbildung als Augenoptiker gemacht. Zum Studieren ging ich nach München und Heidelberg. Im Lehrvikariat war ich in Hockenheim und im *Petersstift* in Heidelberg. Nach über zwei Jahrzehnten kehre ich also nach Heidelberg zurück, aber mit ganz anderen Aufgaben und einem neuen Blick.



Foto: privat

Ich bin verheiratet mit Julia Rüttgers. Sie ist Lehrerin und arbeitet auch in der Schulberatung. Unser Sohn ist inzwischen erwachsen. In meiner Freizeit bin ich gern draußen, gehe spazieren oder wandere und bin mit dem Fahrrad unterwegs. Außerdem mache ich gern Musik, vor allem auf der Gambe, einem historischen Streichinstrument. Daneben interessiere ich mich aber auch für viele andere Instrumente.

Zu meinen Aufgaben in der *CLM-Gemeinde* wird neben den Gottesdiensten auch der Konfirmandenunterricht und

die Begleitung von Gruppen und Kreisen gehören. Darauf, und auf viele andere Begegnungen, freue ich mich.

Hans-Christoph Meier

Auf ins Abenteuer!

Als ich vergangenes Jahr den Ausschreibungstext der *CLM-Gemeinde* für die Pfarrstelle III las, da war ich alles andere als begeistert. Denn die Ausschreibung kam für mich genau ein Jahr zu früh! Ich dachte nur, das ist meine Traumstelle, was für eine spannende Gemeinde! So viele Unbekannte, so viel Aufbruchsstimmung und Mut zu neuen Schritten, da will ich mitmachen. Heute, ein Jahr später, schlägt mein Pionierherz kein bisschen weniger laut: Ich kann es kaum erwarten anzufangen und mit Ihnen und Euch gemeinsam Gemeinde zu leben.

Ich bin groß geworden im kleinen Lüdenscheid im Herzen von Nordrhein-Westfalen. Meine Mutter war dort über 30 Jahre Pfarrerin. Mein Opa auch schon. Ich breche gewissermaßen eine Familientradition – naja, also was den Ort angeht. Mein Vater war lange Zeit selbstständig als Unternehmer in der Veranstaltungstechnik und ist mittlerweile im verdien-



Foto: Sibylle Wegner
Fotografie

ten Ruhestand. Meine ältere Schwester lebt mit ihrer Familie in Mainz und ist Gemeindepädagogin. Mein jüngerer Bruder lebt und arbeitet mit seiner Frau in Bonn. Ich selbst wohne mit meiner Frau Chiara und meiner kleinen Tochter Pauline schon länger in Heidelberg, und wir fühlen uns hier sehr heimisch.

Gemeinde ist mir gewissermaßen ins Herz geschrieben. Schon in meiner Jugend war das deutlich zu spüren. Wenn ich nicht gerade in der Schule war, trafen wir uns im Freundeskreis in der Gemeinde. Wir gestalteten den Konfirmandenunterricht mit, organisierten die Jugendgruppe und die Jungschar, planten Sommerfreizeiten, Jugendgottesdienste, Kinderprojekte, generationsübergreifende Angebote usw. Dabei ging es immer darum, Kirche so zu leben, dass viele verschiedene Menschen zusammenkommen, um gemeinsam zu fragen und zu suchen, zu glauben und zu zweifeln, zu leiden und zu lieben.

Auch wenn ich anfangs keine Sekunde daran gedacht hatte, einmal selbst Pfarrer zu werden, kam es anders. Nach dem Abitur studierte ich Theologie in Wuppertal und Heidelberg, durfte an insgesamt drei Studienreisen nach Israel, Chicago und Kongo teilnehmen und absolvierte nach meinem Examen mein Vikariat in Ziegelhausen. Die vergangenen zweieinhalb Jahre war ich in Schwetzingen Pfarrer im Probendienst und konnte viele Erfahrungen sammeln.

Eins ist für mich klar: Kirche muss lebensnah sein, sie muss offen sein und auf Menschen zugehen – so wie unser Gott auf uns zugeht. Das wünsche ich mir für die *CLM-Gemeinde*, und dafür will ich meine Kraft und Gaben einsetzen. Ich freue mich darauf, Ihnen und Euch zu begegnen und gemeinsam dieses Abenteuer zu beginnen.

Mathis Goseberg

Wiedereinstieg unserer Lehrvikarin

Liebe Gemeinde,

am 23. Juli bin ich nach einem Jahr Elternzeit wieder an meinen Arbeitsplatz in der *CLM-Gemeinde* zurückgekehrt. Direkt an diesem Tag bin ich ganz bewusst in die *Christuskirche* gegangen und bin auch in die Sakristei gehuscht. Der Talar hat sich beim Anprobieren noch vertraut angefühlt. Es ist schön, dies als eine Art Konstante wahrzunehmen. Denn so vieles hat sich verändert.



Fotos: privat

Ich habe eine neue Mentorin, Sigrid Zweygart-Pérez, die mir ihre ganz eigene Art und Weise, Pfarrerin zu sein, vermitteln wird. Und auch sonst werde ich bei der Dienstbesprechung auf einige neue Gesichter treffen. Ein neuer Ältestenkreis hat sich formiert. Und ich bin generell gespannt, in welchem Takt das Herz der Gemeinde schlägt.

Auf der anderen Seite ist da Georg, unser Sohn, der mir mit seinem Blick auf die Welt ständig neue Perspektiven zeigt. Vor Kurzem bin ich mit ihm in „unserem Garten“ an der *Christuskirche* bestimmt zwanzig Minuten zwei Stufen rauf- und wieder runtergegangen. Dabei war er hochkonzentriert. Ich hätte auch gerne so viel Biss. Und auf der anderen Seite ein Stück seiner unbeschwernten Fröhlichkeit. Denn davon hat er echt viel. Er freut sich darüber, dass die Packung Linsen laut rasselt, dass ein Hund am Kinderwagen vorbeiläuft oder dass er geschafft hat, ein paar Sekunden frei zu stehen.

In so vielerlei Hinsicht finde ich, dass mein Leben gerade perfekt in die Gemeindesituation passt. Ich bin ein Stück alte Annalena, aber auch verändert, neu, noch in der Findung meiner Rolle und im Versuch, alles unter einen Hut zu bekommen. Daher freue ich mich sehr, mit Ihnen und Euch weiterzusuchen nach unseren jeweiligen Plätzen im Gefüge, das unsere Gemeinde ausmacht. Begleitet von Gott können wir jeden Tag aufs Neue mutig weitere Schritte wagen – vielleicht gepaart mit einem Stück Georg-Fröhlichkeit. „Dies ist der

Tag, den der HERR macht, lasst uns freuen und fröhlich an ihm sein.“
(Ps 118, 24)

Annalena Hardinge

Liebe Gemeinde,

ich heiße Marlinang Lienhart, geborene Butar-Butar, und komme aus Indonesien. Mein Mann und ich haben zwei Kinder, 13 und 11 Jahre alt. Ich wohne seit 2000 in der Weststadt und fühle mich in der Gemeinde sehr wohl. Seit Mitte 2016 gestalte ich aktiv im Kinder-gottesdienst-Team und später beim *Weltgebetstag*, der *Frühstückswoche* und dem *Gesprächskreis am Mittwoch* mit, was mir sehr viel

Freude bereitet. Am 1. August 2020 habe ich die Stelle als zweite Pfarramtssekretärin in der *CLM-Gemeinde* angetreten. Es ist eine Freude für mich, durch diese Aufgabe mehr für die Gemeinde anzubieten. Kirchlicher Betrieb ist eine Herausforderung, und gleichzeitig weckt er meine Neugier. Ich bin sehr zuversichtlich, dass das bestehende Team im Büro, der Ältestenkreis und die Gemeinde mir zur Seite stehen werden und ich mit ihrer Hilfe Schritt für Schritt gut in den Arbeitsalltag kommen werde.



Foto: privat

Ich bedanke mich für das Vertrauen und freue mich auf die kommende gute Zusammenarbeit.

Marlinang Lienhart

Sehr geehrte Gemeindemitglieder,

mein Name ist Markus Henschel, ich bin 49 Jahre alt und wohne mit meinem Hund Mumba und meinen Hühnern in Schönau. Mumba ist ein pyrenäischer Herdenschutzhund, der sehr friedliebend und kinderlieb, groß, doch auch willensstark ist und mich stets daran erinnert, keine Ausnahmen in seiner Erziehung zu machen.



Foto: privat

In meiner Hühnerschar befinden sich Lachshühner, Brahmas und Zwergseidenhühner. In meinem Arm sehen Sie Frau Müller-Lüdenscheidt, ein Mix aus Lachshuhn und Brahma, die unerschütterlich Eier legt und die es seit ihrer Geburt liebt, auf meiner Schulter zu sitzen.

Nach 11 Jahren als Hauswirtschaftskraft im Kindergarten der *Jakobusgemeinde* bin ich ab dem 1. Juli 2020 Ihr Hausmeister. Arbeiten dieser Art sind mir seit 30 Jahren sehr vertraut, denn ich habe in vielen handwerklichen Bereichen aktiv gearbeitet. Vor 10 Jahren habe ich mir eine Schreinerwerkstatt eingerichtet und stelle Möbel und Kinderspielzeug her oder baue auch Hühnerställe und errichte Balkone aus Holz. Rund um meine eigenen Hühnerställe hege und pflege ich seit Jahren meinen großen Garten mit viel Hingabe und Phantasie.

In den nächsten Tagen und Wochen mache ich mich mit allen Bereichen meiner Arbeit vertraut, um mich mit vollem Elan und Tatkraft meinen Aufgaben widmen zu können. Hierbei unterstützen mich neben dem Ältestenkreis, der Pfarrerin, dem Diakon und dem Pfarramt auch meine verdienten und verehrten Vorgänger.

Ich bedanke mich herzlich für das in mich gesetzte Vertrauen und verbleibe mit den besten Wünschen.

Markus Henschel

Aktuelles aus der Gemeinde

Sammeln für den guten Zweck

In der Zeit vom 14. bis 19. Oktober sammeln wir während der Öffnungszeiten im Pfarramt für die diakonische Einrichtung in *Bethel*. Gut erhaltene Kleidung und Wäsche, Schuhe (paarweise gebündelt), Handtaschen, Plüschtiere, Pelze und Federbetten (jeweils gut verpackt) können im Pfarramt, Zähringerstraße 26, abgegeben werden. Corona-bedingt kann es für die Sammlung zu Hygieneauflagen kommen, bitte beachten Sie hierfür etwaige Aushänge im Schaukasten des Pfarramts.

Liebe Gemeinde,

durch die besonderen Umstände entfallen bis auf Weiteres in vielen Gottesdiensten die Opfer- und Kollektensammlungen. Wenn Sie jedoch die laufenden gemeindlichen und diakonischen Aufgaben unserer *CLM-Gemeinde* unterstützen möchten, freuen wir uns über Ihre Spende. Sie können diese auf unser Konto überweisen und erhalten dafür zeitnah eine Zuwendungsbescheinigung.



Ich danke dir dafür, dass ich
wunderbar gemacht bin; wunderbar sind deine
Werke; **das erkennt meine Seele.**

PSALM 139,14

Monatsspruch
AUGUST
2020



Die *Ökumenische Nachbarschaftshilfe Heidelberg-Mitte* sucht zum nächstmöglichen Zeitpunkt:

Leitung der Nachbarschaftshilfe (m/w/d)

in Teilzeit 8,00 Std./Woche

Zum Aufgabengebiet gehören insbesondere

- AnsprechpartnerIn für zu Betreuende, Angehörige und Mitarbeitende
- Koordination, Leistungserfassung der Einsätze
- Führung der Mitarbeitenden
- Mitarbeitendenakquirierung
- Finanzplanung
- Öffentlichkeitsarbeit

Diese Fähigkeiten sollten Sie mitbringen

- Freude an der Arbeit mit Menschen
- Kooperationsfähigkeit, Engagement, Eigeninitiative
- Selbstständige, strukturierte Arbeitsweise
- Bereitschaft zur Aneignung von Hintergrundwissen (Alter, Pflegevers., SGB XI)
- Organisatorische und kommunikative Kompetenzen
- Gute EDV-Kenntnisse

Vergütung erfolgt nach den Richtlinien des TVöD.

Sie werden vom jetzigen Stelleninhaber, auf Wunsch, ausführlich begleitend eingearbeitet.

Auskünfte erhalten Sie gerne bei Oliver Baader unter 06221 26456, mittwochs 9–12 Uhr und donnerstags 15–18 Uhr

Dankbar und voller Ehrfurcht in Gottes Schöpfung leben

Gedanken zu Psalm 104

„Gott, wie sind deine Werke so groß und viel!“ Jedes Jahr staune ich über die Fülle: Äpfel und Birnen, Kartoffeln, Karotten und Kürbisse, bunte Dahliensträube, gebundene Ähren, Körbe mit Nüssen und Weintrauben – eine herrliche Pracht schmückt die Kirchen und lässt uns einstimmen in das Lob Gottes: „Alle gute Gabe kommt her von Gott, dem Herren, drum dankt ihm, dankt und hofft auf ihn.“ Auch wenn wir es über das Jahr manchmal vergessen: Was der Mensch anbaut und produziert, was er kauft und konsumiert, verdankt er Gott. Der Psalm 104 zählt vieles auf: Wind und Regen, Berge, Täler und Flüsse, Wildesel, Steinböcke und Störche, Fische und Schiffe – und immer wieder kommt Neues hinzu: Fernseher und Windräder, Autos und E-Bikes ...

Wir sind ein Teil des Lebens in Gottes Schöpfung! Das feiern wir an Erntedank: in Dankbarkeit, aber auch in Ehrfurcht. Denn auch die Löwen, die auf Raub aus sind, gehören zum Leben auf dieser Erde; auch die Viren, an denen wir erkranken können und die von Tier zu Mensch überspringen, wenn der Lebensraum für die anderen Geschöpfe immer kleiner wird; auch die Veränderungen des Klimas und wie wir produzieren, heizen und Auto fahren. Ja, Gott „breitet den Himmel aus wie ein Zelt“, in dem wir leben können, aber auch ge-

fährdet sind. Die Corona-Pandemie und der Klimawandel zeigen uns, wie abhängig wir in diesem Lebensraum voneinander sind und wie sehr aufeinander angewiesen.

Unter diesem Himmelszelt kommt uns Menschen eine besondere Verantwortung zu. Wir sind nach dem Bild Gottes geschaffen, wie es sich in Jesus Christus gezeigt hat: Wie er genießen wir die Fülle der Gaben, die Gott uns anvertraut. Wie er teilen wir, was uns geschenkt ist, und erleben, wie dabei die Freude wächst. Wie er führen wir die Menschen in all ihrer Unterschiedlichkeit an einem Tisch zusammen und mühen uns um Versöhnung. Wie er vertrauen wir demütig darauf, dass wir nicht alles selbst regeln müssen, sondern dass Gott für uns sorgt. Wie er hören wir nicht nur das Stöhnen der Menschen, sondern auch das Seufzen der anderen Kreaturen und hoffen darauf, dass Gott das Gesicht der Erde erneuert.

Ich wünsche Ihnen ein gesegnetes Erntedankfest!

Ihr

Jochen Cornelius-Bundschuh, Landesbischof

Gottesdienst in widriger Zeit

Von Anfang an war es für die Christinnen und Christen alles andere als selbstverständlich, unbeschwert Gottesdienst feiern zu können. Erst waren es Situationen der Verfolgung, die dazu zwangen, sich heimlich zu treffen. So ging man zu den Gräbern vor der Stadt, den Katakomben, um dort gemeinsam die Briefe des Apostels Paulus zu lesen und zu beten; immer begleitet von der Angst, entdeckt oder an die römischen Autoritäten verraten zu werden. Später, als die Christen nicht mehr nur in den Städten, sondern auf dem Land weit verstreut in den endlos weiten Waldgebieten Germaniens lebten, war es nicht selten schon eine unüberwindbare physische Herausforderung, zu dem Ort zu gelangen, an dem der nächste Gottesdienst stattfand. Es musste nur so heftig Schnee gefallen sein, dass ein Durchkommen nicht möglich war. Dann baute man sich eben seine eigene kleine Andachtskapelle auf dem Einsiedlergehöft.

Im Mittelalter kam es mehrfach zu heftigen Konflikten zwischen dem Papst und weltlichen Herrschern. Da konnte es passieren, dass der Papst alle in dem Territorium des betreffenden Herrschers gehaltenen Gottesdienste für ungültig erklärte. Die Gläubigen feierten sie gleichwohl und hofften, dass ihnen Heil zukäme.

Als sich im 12. Jahrhundert die Kritik an dem reich und mächtig gewordenen

Papsttum verstärkte, kam es wiederum zu massiven Konflikten. Es bildete sich eine Armutsbewegung, die gegen die etablierte Kirche revoltierte und zum Teil auch zu den Waffen griff. Einen anderen Weg wählte eine Gruppe um den Lyoner Kaufmann Petrus Waldes, später dann *Waldenser* genannt. Dessen Anhänger emanzipierten sich von den Amtsträgern und den von ihnen geleiteten Gottesdiensten. Sie betonten, dass alle Gläubigen den Zugang zum Heil durch eigene Bibellektüre erlangen konnten. Man finanzierte Übersetzungen der Bibel in die Volkssprachen, lange bevor Luther das dann mit durchschlagendem Erfolg tat. Das brachte eine gewisse Unabhängigkeit von öffentlichen Gottesdiensten mit sich. Auch mittelalterliche Mystiker wie Meister Eckhart und Johannes Tauler verbreiteten ihre Überzeugungen, die den Zugang zum Heil ohne die Priester und ihre Gottesdienste verhießen. Das Heil erlange man durch Verinnerlichung, den Weg nach innen, nicht aber durch die vom kirchlichen Amt verwalteten und vom Priester gespendeten Sakramente.

Eine dramatische Herausforderung waren die regelmäßig wiederkehrenden Ausbrüche der Pest. Meist wurde die Krankheit über die Häfen eingeschleppt, anfangs aus dem Orient über die wichtigen Seestädte Venedig und Genua. Venedig gehörte zu den reichs-

ten Städten überhaupt und erlebte seit dem 14. Jahrhundert immer neue Pestausbrüche. Mehr als zwanzigmal wütete der *Schwarze Tod* in der Stadt. Man versuchte die Krankheit auf die Hafenviertel zu begrenzen und schuf eine Art Seuchenbehörde, die die Absonderung der Kranken überwachen sollte. Diese wurden entweder in ihre Häuser eingeschlossen oder auf eigens dafür ausgebaute Lazarett- oder Quarantäne-Inseln verschifft. Die Erfolge waren sehr begrenzt, und die Krankheit breitete sich auch in den Vierteln der wohlhabenden Kaufleute aus. Wer konnte, floh auf das Land.

Man kannte bis zum Ende des 19. Jahrhunderts nicht die Ansteckungswege, bei denen die Übertragung der Bakterien durch Rattenflöhe eine entscheidende Rolle spielte. Aber man wusste, dass Kranke zu isolieren waren. Und man

suchte sich vor den schlechten Dämpfen und Gerüchen zu schützen. Gleichwohl fanden vielfach Gottesdienste statt, gerade auch Buß- und Bittgottesdienste, die Gott gnädig stimmen und sein Strafgericht abwenden sollten. Das gab es auch noch angesichts der Ausbreitung der *Spanischen Grippe* am Ende des *Ersten Weltkriegs*. Faktisch bewirkten diese Gottesdienste eher eine weitere, verstärkte Ausbreitung.

Aber es gab auch schon Gottesdienstverbote. Im Jahr 1498 wurden in Venedig neben den Märkten und Versammlungen auch alle Gottesdienste und Prozessionen verboten. Wir wissen nicht, ob sich die Menschen daran hielten und wie lange die Verbote durchgehalten wurden. Vom Standpunkt des Glaubens aus war sehr wichtig, die abgesonderten Kranken zu versorgen, auch mit Nahrung. Im Blick auf den Gottesdienst war wichtig, dass die Priester und Mönche stellvertretend für alle den Gottesdienst bzw. das Messopfer feierten. Insofern konnte man mit dem zeitweiligen Gottesdienstverbot recht gut umgehen.

In der *Reformation* änderte sich das. Denn hier wurde nicht mehr die stellvertretende Feier des Gottesdienstes durch die Mönche und Priester propagiert. Stattdessen suchte man den Gemeindegottesdienst, wenn er aus irgendeinem Grund unmöglich war, durch die Hausgemeinde zu ersetzen. Nach Martin Luthers Auffassung sollte der Hausvater (von der Hausmutter hat er nicht ausdrücklich gesprochen, das



gab es aber auch) seine Familie und sein Gesinde um das Wort versammeln. Das war dann ein Ersatz für den Gemeindegottesdienst.

Luther selbst hat sich als Pfarrer in der Pflicht gesehen, als 1527 in Wittenberg die Pest ausbrach. Er blieb und setzte sich allen Risiken aus. Als ihm die Frage gestellt wurde, ob man vor der Krankheit fliehen oder bleiben und helfen sollte, antwortete er mit einer Abhandlung „Ob man vor dem Sterben fliehen möge“. Darin erinnert er an die Pflicht, sein Amt und seine Pflichten gegenüber den Nächsten nicht aufzugeben. Wenn aber der Beruf nicht verpflichtete, könne man notfalls der Pest entfliehen. Der Kurfürst hatte die Professoren der *Universität Wittenberg* veranlasst, mit dem Lehrbetrieb nach Jena auszuweichen. Luther blieb aber trotz aller Risiken. Seine Begründung: „Wenn aber mein Nächster mich braucht, will ich weder Orte noch Personen meiden, sondern frei zu ihm gehen und helfen, wie oben gesagt ist. Sieh, das ist ein rechter, gottfürchtiger Glaube, der nicht tollkühn oder frech ist und auch Gott nicht versucht.“ Zugleich meinte er, man solle unnötige Risiken vermeiden und andere nicht gefährden. Luther hat in dem Schreiben auf die Bedeutung der Predigt gerade in solchen Notzeiten hingewiesen. Und er selbst hat in dieser Zeit auch sein Predigen fortgesetzt.

Luther war wie seine Zeitgenossen der Auffassung, dass die Pest etwas mit schlechten Gerüchen in der Luft zu tun hatte. Der Gedanke, dass Gottesdienste

an der Verbreitung einer Krankheit mitwirken könnten, war außerhalb seines Horizontes. Es gibt kein Zeugnis darüber, aber wir können davon ausgehen, dass Luther nicht auf den Gedanken gekommen wäre, dass Singen die Ausbreitung einer Krankheit befördern könnte. Wichtig war nur, dass die Kranken zu Hause bzw. in der Isolation blieben (und dort versorgt würden).

Dann macht Luther aber doch noch einen Vorschlag. Es erscheint ihm gefährlich, die Friedhöfe mitten in der Stadt zu haben. „Ich weiß nicht und verstehe mich nicht darauf, ob aus den Gräbern Dunst oder Dampf ausgeht, der die Luft verpestet. Wenn dem aber so wäre, so hätte man gemäß den oben erwähnten Warnungen Grund genug, den Kirchhof außerhalb der Stadt zu haben. Denn wie wir gehört haben, sind wir allesamt schuldig, dem Gift zu wehren, womit man es eben vermag. Denn Gott hat uns befohlen, unseren Leib so zu pflegen, dass wir ihn schonen und erhalten, wenn er uns nicht eine Not zuschickt. Andererseits hat uns Gott befohlen, den Leib auch getrost dran zu wagen und aufs Spiel zu setzen, wenn es die Not erfordert. So sollen wir auf beides, seinen Willen zum Leben und zum Sterben, vorbereitet sein.“

Christoph Strohm

Erfahrungen als Pfarrerin in Corona-Zeiten

Flexibel bin ich einsetzbar im Vertretungsdienst, und daher reizte es mich, für vier Monate in Heidelberg zu arbeiten, meiner ehemaligen Studienstadt. Doch vor Arbeitsbeginn wurde das Miteinander ausgesetzt. Nur noch zu zweit durfte man im öffentlichen Raum spazieren gehen – es sei denn, man war eine Familie. Selbst die Gottesdienste hörten auf. Unvorstellbar war dies zuvor für mich, und doch wusste ich, das ist notwendig.

Telefonieren und E-Mail-Schreiben war das Einfachste für mich, um in Kontakt zu kommen mit älteren Gemeindegliedern, die oftmals, wie ich dachte, technisch nicht so ausgestattet waren. Doch da irrte ich mich gewaltig. Viele erzählten mir davon, wie sie an vielen Gottes-

diensten im Internet teilnahmen. Wie ihre Enkel und Kinder sie unterstützten oder sie einmal einen Kurs machten, um mit dabei zu sein bei diesem technischen Fortschritt. Andere freuten sich an den Gottesdiensten im Fernsehen. Vielfältig sind die Angebote der Kirche: Es hat mich gefreut, dass wir so präsent sind in der Öffentlichkeit. Und durch Corona wurden diese Angebote noch vielfältiger.

In die Senioren- und Krankenhäuser durfte man jedoch nicht mehr gehen, selbst als naher Angehöriger. Und die Menschen durften nicht mehr raus! Wie ein Gefängnis zum Schutz der Gesundheit. Es lag nun alles an Menschlichkeit bei den Pflegekräften und den Menschen im Gesundheitswesen. Eine Ärz-



tin erzählte, das Einzige, was sie für eine alte Frau noch tun konnte, war, ihr ihr Handy zu leihen, damit sie zu Hause anrufen konnte, um sich zu verabschieden. Hinter Glasscheiben sind inzwischen wieder Gespräche mit Angehörigen möglich in besonderen Räumen.

Mein erster Kontakt mit Heidelberg waren eine Telefonkonferenz und ein Onlinegottesdienst. Absprachen zu treffen, ohne einander zu sehen, war merkwürdig. Ein Vorteil war, dass ich nicht nach Heidelberg fahren musste. Nach dem Gespräch war ich sofort wieder zu Hause. Die erste Fahrt nach Heidelberg war für mich der Onlinegottesdienst. Was würde mich erwarten? Wie wird es sein in einer leeren Kirche? Ich schaute mir einige Onlineformate an und staunte, was es da alles schon gab. Fremde Gemeinde, fremde Kirche und ein fremdes Format waren für mich auch nach 30 Jahren Pfarrdienst doch eine

Herausforderung. Eines meiner Lieblingsworte Jesu: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben“ machte mir die vorbereitende Gestaltung des Gottesdienstes zumindest leicht.

Am Sonntag staunte ich auch über die Größe der Kirche. Ich hatte sie mir durch die Bilder im Internet anders vorgestellt. Eine freundliche Begrüßung durch Tobias Bade machte mir die Kirche schon gleich menschlicher. Dann kamen die anderen hinzu: Johannes Fieres und Christoph Kölmel-Stracke von der Technik, Susanne Appold, die für die Lesung bereitstand. Prof. Gerhard Luchterhandt gab dem Gottesdienst an der Orgel eine besondere musikalische Note. Auch meine Kollegin Sigrid Zweygart-Pérez begrüßte mich und übergab mir die Schlüssel der Kirche mit Grüßen von Christine Theiß. Es waren Menschen da, die sich kümmern und sorgten. Wie froh war ich, dass



Foto: CLM-Gemeinde

es trotz Kontaktverbot Kontakte gab. Zum Glück wurde das Wort „Kontakt-sperre“ zu „Abstandsgebot“ umformuliert.

Ich feierte Gottesdienst und die Menschen, mit denen ich feierte, stellte ich mir nur vor. Wie anders wäre es gewesen, wenn die Konfirmation an diesem Sonntag gefeiert worden wäre, wie es geplant war: volle Bänke auch auf der Empore; nun gähnende Leere und eine Technik, die Menschen mit uns verband. Da freute es mich nach dem Gottesdienst, dass Menschen zur Kirche kamen und mich ganz freundlich grüßten: „Frau Roller, wir haben mit Ihnen Gottesdienst gefeiert!“ „Ich bin der, der das Liedblatt macht!“ „Ich mache schon so lange hier Musik!“ „Wir freuen uns immer auf den Onlinegottesdienst und bereiten zu Hause rechtzeitig alles vor!“

Der Seniorenkreis konnte bald eine Andacht feiern, und alle kamen zusammen im Freien. Es war ein schönes Miteinander, auch wenn das Hören draußen schwer ist. Doch im Anschluss konnte geredet werden und auch beim Verabschieden – mit Abstand war das das Beste. Nun haben wir uns alle schon daran gewöhnt. Unwillkürlich gehe ich auf Distanz beim Reden und ich erkenne es bei anderen auch. Ich gehe auf die andere Straßenseite und ich grüße trotzdem herzlich. Auch Winken geht und immer noch Telefonieren wie E-Mail-Schreiben.

Für mich gab es zudem positive Seiten dieses „Abschaltens“ vieler Aktivitäten.

Es war Raum da zum Kochen und Basteln, zum Malen und Schreiben, zum Lesen und zum Üben am Klavier. Mit den Nachbarn konnte ich mehr erzählen als sonst, und ich genieße den vielen Platz im Restaurant, wenn ich doch mal essen gehe. Wir können es uns gut einrichten in Deutschland, wenn wir wollen, und Neues entdecken. Vieles einmal in Ruhe angehen, wie schon lange gewollt. Nicht alle können mit Ruhe umgehen, können wir aus der Gewaltstatistik lesen. Nicht alle wollen wirklich herauskommen aus dem, was vorher normal war. Für unsere Welt wäre es gut, wenn wir mehr üben würden, weniger zu verbrauchen von allen Ressourcen, die es gibt. Es wäre wahrscheinlich auch menschlicher, einen neuen Lebensstil zu entwickeln.

In den Armenvierteln von Asien und Lateinamerika ist kein Platz zum Abstandnehmen. Die Menschen dort haben es viel zu weit zum Arzt oder ins Krankenhaus. Gerade in Brasilien wird die Lage der indigenen Völker ausgenutzt, um den Urwald, in dem sie leben, noch mehr abzubrennen und sie um ihre Lebensgrundlagen an gesundem Wasser und Böden zu bringen. Wir brauchen einander zum Leben: große Wälder und gesunde Menschen, damit wir reisen können auf umweltfreundliche Weise. Wir könnten uns Produkte leisten, wenn auch weniger, die gesund hergestellt wurden. Wenn wir sie länger nutzten, wäre der Preis gleich. Corona bleibt eine Anfrage an uns.

Bettina Roller

Alles auf einen Blick

August

29.08.–12.09., *Stenbräcka/Schweden*
Teenie- und Jugendfreizeit

September

12.09., 18–23 Uhr, *Christuskirche*
Lange Nacht der Orgel

15.09., 20 Uhr, *Haus der Christuskirche*
Ältestenkreissitzung

27.09.–03.10., *Heidelberg*
Interkulturelle Woche mit Ausstellung des
Fotografen Daniel Kubirski in der
Christuskirche

30.09., 20 Uhr, *Haus der Christuskirche*
Konfirmandenelternabend

14.10., 19.30 Uhr, *Haus der Christuskirche*
Ältestenkreissitzung

17./18.10., *Gadamerplatz*
Zirkuswochenende

18.–22.10., *Bad Herrenalb*
Herbsttagung der Landessynode

19.–26.10., *Heidelberg*
Aktionswoche gegen Armut und
Ausgrenzung

23.–26.10., *Neckarzimmern*
1. Konfirmandenwochenende –
KonfiCamp

26.–30.10., *Haus der Christuskirche*
Interreligiöse Ferienwoche

Oktober

04.10., 11 Uhr, *Haus der Christuskirche*
Suppenessen

09.10., 18.30 Uhr, *Gemeindehaus der
Hosannagemeinde*
Stadtsynode

10.10., 9.30 Uhr, *Gemeindehaus der
Hosannagemeinde*
Stadtsynode

13.10., 20 Uhr, *Kapelle der Christuskirche*
Gemeindebeirat

**TERMINE
UNTER
VORBEHALT**

Gottesdienste August – Oktober

12. August, Mittwoch

19 Uhr Abendandacht
(N. N./*Lutherkirche*)

16. August, 10. So. n. Trinitatis

10 Uhr Gottesdienst
(Roller/*Christuskirche*)

19. August, Mittwoch

19 Uhr Abendandacht
(N. N./*Lutherkirche*)

23. August, 11. So. n. Trinitatis

10 Uhr Gottesdienst
(Hardinge/*Christuskirche*)

26. August, Mittwoch

19 Uhr Abendandacht
(N. N./*Lutherkirche*)

30. August, 12. So. n. Trinitatis

10 Uhr Gottesdienst
(Roller/*Christuskirche*)

18 Uhr Abendgottesdienst
Haltestelle Christuskirche
(Team/*Kapelle der Christuskirche*)

2. September, Mittwoch

19 Uhr Abendandacht
(N. N./*Lutherkirche*)

6. September, 13. So. n. Trinitatis

10 Uhr Gottesdienst
(Hardinge/*Christuskirche*)

9. September, Mittwoch

19 Uhr Abendandacht
(N. N./*Lutherkirche*)

13. September, 14. So. n. Trinitatis

10.30 Uhr Ökumenischer Gottesdienst
(Heimpel, Zwegart-Pérez/
Wilhelmsplatz)

10.30 Uhr Ökumenischer
Kindergottesdienst
(Team/*Wilhelmsplatz*)

16. September, Mittwoch

19 Uhr Abendandacht
(N. N./*Lutherkirche*)

18. September, Freitag

18 Uhr Sunset-Gottesdienst
(Zwegart-Pérez/*Iqbal-Ufer*)

20. September, 15. So. n. Trinitatis

10 Uhr Gottesdienst mit Einführung
der Pfarrer Hans-Christoph Meier und
Mathis Goseberg
(Ellsiepen/*Christuskirche*)

10 Uhr Kindergottesdienst
(Team/*Kapelle der Christuskirche*)

10.45 Uhr Ökumenischer
Kindergottesdienst mit Bibelgespräch
für Erwachsene
(Team/*St. Michael*)

11.30 Uhr Ökumenischer
Kleinkindergottesdienst
(Team/*HALT.*)

23. September, Mittwoch

19 Uhr Abendandacht
(N. N./*Lutherkirche*)

27. September, 16. So. n. Trinitatis

10 Uhr Kantatengottesdienst
(Mautner/*Christuskirche*)

10 Uhr Kindergottesdienst
(Team/*Kapelle der Christuskirche*)

18 Uhr Abendgottesdienst
Haltestelle Christuskirche
(Team/*Kapelle der Christuskirche*)

30. September, Mittwoch

19 Uhr Abendandacht
(N. N./*Lutherkirche*)

4. Oktober, Erntedankfest

10 Uhr Familiengottesdienst mit
Vorstellung der neuen
Konfirmand*innen
(Bade/*Christuskirche*)

10 Uhr Kindergottesdienst
(Team/*Kapelle der Christuskirche*)

10.45 Uhr Ökumenischer
Kindergottesdienst mit Bibelgespräch
für Erwachsene (Team/*St. Michael*)

7. Oktober, Mittwoch

19 Uhr Abendandacht
(N. N./*Lutherkirche*)

11. Oktober, 18. So. n. Trinitatis

10 Uhr Gottesdienst
(N. N./*Christuskirche*)

10 Uhr Kindergottesdienst
(Team/*Kapelle der Christuskirche*)

11.30 Uhr Ökumenischer
Kleinkindergottesdienst
(Team/*HALT.*)

14. Oktober, Mittwoch

19 Uhr Abendandacht
(N. N./*Lutherkirche*)

18. Oktober, 19. So. n. Trinitatis

10 Uhr Gottesdienst
(N. N./*Christuskirche*)

11 Uhr Zirkuskindergottesdienst
(N. N./*Gadamerplatz*)

11.30 Uhr Ökumenischer
Kleinkindergottesdienst
(Team/*St. Hildegard*)

19 Uhr *NAVI*-Gottesdienst
(Team/*Markushaus*)

21. Oktober, Mittwoch

19 Uhr Abendandacht
(N. N./*Christuskirche*)

25. Oktober, 20. So. n. Trinitatis

10 Uhr Gottesdienst
(N. N./*Christuskirche*)

28. Oktober, Reformationstag

19 Uhr Abendgottesdienst
(N. N./*Christuskirche*)

1. November, Mittwoch

19 Uhr, Abendandacht
(N. N./*Lutherkirche*)

4. November, Mittwoch

19 Uhr Abendandacht
(N. N./*Lutherkirche*)

8. November, drittletzter Sonntag des Kirchenjahres

10 Uhr Gottesdienst
(N. N./*Christuskirche*)

10 Uhr Kindergottesdienst
(Team/*Kapelle der Christuskirche*)

Aus den Kirchenbüchern

Neues Leben – Taufen

Thea Annelie Kraska

Leah Susanna Zimmermann

Heidi Maria Cords

Anthony Friedrich Paul

Sila Covan

Vollendetes Leben – Bestattungen

Jens Boysen, 77 Jahre

Bärbel Angstmann, 70 Jahre

Gertrud Bäuerle, 89 Jahre

Charlotte Löhr, 98 Jahre

Monika Komnick, 88 Jahre

Ilse Rabe, 69 Jahre



**Ja, Gott war es,
der in Christus die Welt **mit**
sich versöhnt hat.**

Monatsspruch
SEPTEMBER
2020

2. KORINTHER 5,19

Im Porträt: Sonja Knobloch

Seit 1. Juni ist Sonja Knobloch im Ruhestand. In den letzten Jahren war sie als Klinikpfarrerin in der *Universitäts-Kopfklīnik* und im Krankenhaus *St. Vincentius* unterwegs. Ein neuer Lebensabschnitt „ganz ohne Termindruck“ hat nun begonnen. Endlich kann sie mal durchschnaufen, entspannen, sehen, was der Tag so bringt.

Ihre offizielle Verabschiedung war ursprünglich für den 13. Mai in der Kapelle der *Kopfklīnik* geplant. Wegen der Corona-Krise mussten der Ort und der Termin wieder abgesagt werden. Dann aber wurden die gesetzlichen Schutzverordnungen wieder gelockert. Und die vielen Beteiligten waren aufgrund anderer abgesagter Termine zeitlich flexibel. Dies und noch ein paar andere Umstände führten dazu, dass die Feier dann doch zwei Wochen später als ursprünglich vorgesehen stattfinden konnte.

Aufgrund der Abstandsregelungen hatte man sich auch für einen neuen Ort entschieden und statt der unter Corona-Bedingungen zu kleinen Kapelle der *Kopfklīnik* die helle, freundliche *Jakobuskirche* gewählt. Diese Wahl war auch deshalb stimmig, weil die *Jakobuskirche* zwischen ihren beiden Wirkungsstätten *Kopfklīnik* und Krankenhaus *St. Vincentius* liegt.

Zufall oder Fügung? Jedenfalls trafen mehrere Fakten und Ereignisse zusam-

men, die Sonja Knobloch sehr bemerkenswert fand. Zwei davon seien hier erwähnt: Bei der Vorbereitung ihrer Abschiedsrede gab ihr die Tageslosung eine leuchtende und tröstliche Grundlage: „Der HERR wird’s vollenden um meinetwillen“ (Ps 138, 8). Und: Die Verabschiedung fand am 27. 5. statt, und Sonja Knobloch war am Ende ihrer Berufstätigkeit genau 27,5 Jahre im Dienst der Klinikseelsorge unterwegs gewesen.

Zuletzt fügt sie an, dass ihrer Verabschiedung durch die Verschiebung wegen Corona eine Ruhe und Intensität geschenkt wurde, die unter normalen Bedingungen vielleicht nicht vorhanden gewesen wäre.

Jetzt ist sie also erst einmal im Ruhestand. Sie freut sich über die Zeit, die sie nun für sich allein hat und die sie mit ihren Kindern und Enkelinnen verbringen darf. Aber mit etwas zeitlichem Abstand will sie auch wieder arbeiten und auf dem Hintergrund ihrer Erfahrungen als Seelsorgerin und ausgebildete Gestalttherapeutin seelsorglich-therapeutisch tätig werden. In einem kurzen Exkurs zur Gestalttherapie erklärt sie, wie wichtig es sei, die „unverarbeiteten ‚Gestalten‘ in der Seele“ – im Sinn von Lebensthemen – abzuschließen und loszulassen. Dafür müsse man bereit sein, sich in der Selbst- und in der Fremdwahrnehmung zu schulen, die ei-



Foto: privat

genen Bedürfnisse zu formulieren, aber auch die Anforderungen der Realität in die eigene Existenz einzubeziehen. Schließlich gehe es darum, dem Leben zu vertrauen, die Umwelt (wieder) positiv wahrzunehmen, Verantwortung zu übernehmen, die eigenen Probleme nicht auf andere zu übertragen sowie keine Schuldigen zu suchen.

Geboren 1953 in Karlsruhe, wuchs Sonja mit einer Zwillingsschwester und drei weiteren Geschwistern in Neureut auf (seit 1975 Stadtteil von Karlsruhe). Die Familie war kirchlich sehr verbunden. Im Kindergottesdienst, in der Jungchar, im Mädchenkreis und im Jugendchor war sie sehr zu Hause und nach der Konfirmation auch als Mitarbeitende engagiert.

Nach bestandenem Abitur 1972 hätte Sonja Knobloch sehr gerne Medizin studiert. Da ihr Notendurchschnitt jedoch nicht für die Zulassung reichte, entschied sie sich für das Studium der Theologie, denn für Fragen des Glaubens hatte sie sich auch sehr interessiert. Die ersten drei Semester studierte sie an der *Kirchlichen Hochschule in Bethel* und wechselte 1974 nach Tübingen. Dort lernte sie ihren Kommilitonen Anselm Friederich kennen und lieben. Die beiden heirateten 1980 und schlossen danach an unterschiedlichen Orten und in unterschiedlichen Gemeinden ihre Lehrvikariate und Pfarrvikariate ab. 1981 kam Simon, 1983 kam Lisa auf die Welt.

1984/85 ging die junge Familie für ein Jahr nach Abano Terme, einem Kurort in der Nähe der schönen italienischen Stadt Padua. Dort waren sie als Kurseelsorger für deutschsprachige Kurgäste eingesetzt und hatten in vielerlei, insbesondere auch ökumenischer Hinsicht im katholischen Italien eine spannende und erfüllte Zeit.

1985 wurde Anselm auf seine erste Pfarrstelle in Untergrombach (Stadtteil von Bruchsal) berufen. Sonja übernahm zunächst einen Dienstauftrag in der Krankenhauseelsorge in Bruchsal, ließ sich dann aber erneut beurlauben, als 1987 Sohn Tillmann zur Welt kam. In den nächsten Jahren kümmerte sie sich schwerpunktmäßig um die Familie, hielt ab und zu Gottesdienste, gründete eine

Jung­schar und vor allem einen ökumenischen Frauenkreis, der heute noch existiert. Während ihr Mann in seinem Amt als Gemeindepfarrer aufblühte, stellte Sonja fest: „Gemeindepfarrerin ist nicht meins.“ Sie war sehr froh darüber, nicht immer im Mittelpunkt zu stehen und nicht ständig präsent und verfügbar sein zu müssen. Als Pfarrfrau konnte sie sich im Hintergrund halten und, frei von Zwängen, auf ihre Weise auch aufblühen und das tun, was ihr Freude machte. Rückblickend beschreibt sie diese sieben Jahre in Untergrombach als eine der schönsten Zeiten ihres Lebens. Gerne wäre sie dort geblieben ...

Aber dann kam der Umzug nach Heidelberg. Und mit ihm viele neue Herausforderungen. Im November 1992 nahm Sonja ihre Berufstätigkeit wieder auf und begann ihren Dienst in der Klinikseelsorge: zunächst an der *Universitäts-Frauenklinik*, danach mit einem 50%-Deputat an der *Orthopädischen Klinik*. Nach der Trennung von ihrem Mann im Jahr 2005 kam eine zusätzliche halbe Stelle im Krankenhaus *Salem* dazu. Zuletzt war sie an der *Kopf­klinik* und in den letzten drei Jahren außerdem mit einem Vierteldeputat auch am Krankenhaus St. Vincentius mit Schwerpunkt Palliativstation tätig. Über die Trennung von ihrem Mann spricht sie offen – und ohne Bitterkeit. Kein Wort der Schuldzuweisung. Im Gegenteil, wertschätzend hält sie seine vielen guten Eigenschaften hoch und erzählt, dass sie und Anselm auch nach der Scheidung einen freundlichen Um-

gang pflegen und sich mittlerweile in regelmäßigen Abständen mit den Kindern treffen.

Menschen in Krisensituationen zu begleiten, war nicht nur Beruf, sondern Berufung. Vielleicht gelang ihr das so gut, weil sie gelernt hatte, sich ihren eigenen Krisensituationen offen und ehrlich zu stellen, denke ich. Und weil sie das Vertrauen, das ihr seitens der Patienten entgegengebracht wurde, auf ihre ganz authentische Weise erwiderte.

Jedenfalls erlebe auch ich unser Gespräch als ein sehr offenes und intensives. Wir kennen uns zwar schon seit einigen Jahren und sind inzwischen auch beim „Du“ angelangt. Aber dass wir uns an diesem Nachmittag, als ich sie interviewt habe, gegenseitig so viele persönliche Erfahrungen anvertraut haben, ist doch etwas Besonderes.

Bei den vielen Themen kommen wir auch auf die Bahnstadt zu sprechen. Hier wohnt sie nämlich seit 2015 in einer Eigentümergemeinschaft mit 72 Wohneinheiten, die sich auf fünf Gebäude verteilen. Angefangen haben die Eigentümer als Baugemeinschaft. Gemeinsam haben sie mit Hilfe einer Projektleitung und drei Architekten ihre Häuser und Wohnungen geplant. Das ging über einen Zeitraum von mehreren Jahren. Aber nun lässt es sich hier wirklich gut leben: Alle Bewohnerinnen und Bewohner haben einen gemeinsamen Innenhof, in dem man sich begegnen

kann und die Kinder spielen. Zu ihrem Bauprojekt gehören auch ein großer Gemeinschaftsraum mit Küche und WC und zwei kleine Apartments für private Gäste. „Hier wohnen sehr viele junge Familien“, schwärmt sie, „und über die Jahre sind in meinem Haus einige Freundschaften entstanden.“

Allerdings bedauert sie, dass die Kirche hier so wenig sichtbar sei. Dabei sei sie durchaus gewünscht. Denn viele Eltern, die mit ihren Kindern hier lebten, seien sehr interessiert an religiösen Angeboten. Sie selbst sei da auch ganz offen und könne sich gut vorstellen, für die Gemeinde in der Bahnstadt etwas zu tun.

Mich wundert diese Äußerung nicht. Denn, ehrlich gesagt, kann ich mir nicht vorstellen, dass Sonja allzu lang in ihrem Ruhestand bleibt und zusieht, was der Tag so bringt. Dafür gibt es noch viel zu viele „offene Gestalten“ in ihrer Seele, die nach außen getragen und lebendig werden wollen.

Parvin Niroomand



Suchet der Stadt Bestes und
betet für sie zum HERRN; denn **wenn's ihr
 wohlgeht**, so geht's euch auch wohl.

Monatsspruch
 OKTOBER
 2020

JEREMIA 29,7

Nachrichten aus den Gruppen und Kreisen

Gut Ding will Weile haben ...

Bericht zur Sanierung der Toilettenanlage in der *Christuskirche*

Bereits im Februar 2019 begannen wir im *Förderverein zur Erhaltung der Christuskirche e.V.* mit den konkreten Planungen für die weitere Sanierung einer maroden Toilettenanlage, nachdem die Renovierung im Seitenbereich der Kirche fertig war. Diesmal ging es nun um die völlig veraltete Toilette beim Orgelaufgang in der *Christuskirche*.

Kostenvoranschläge wurden eingeholt, sorgfältig geprüft und die Zusammenarbeit mit der Bauabteilung des Kirchengemeindeamts vorangebracht. Der Vereinsvorstand beschloss, sich mit 10.000 Euro an dem Projekt zu beteiligen und so das zuständige Kirchenbauamt des *Stadtkirchenbezirks Heidelberg* zu motivieren, diese dringend erforderliche Maßnahme – trotz knapper Kassen – endlich zu verwirklichen. Doch zunächst hieß es Geduld zu haben, bis die erforderlichen Genehmigungen dazu vorlagen. Nach über einem Jahr und vielen Nachfragen konnte es endlich losgehen!

Vielleicht durch die Corona-bedingt leeren Kirchenräume wurde – von den meisten Gemeindegliedern unbemerkt – innerhalb von 2 Monaten die gesamte Toilettenanlage komplett runderneuert und am 9. Juni 2020 vom Bauamt der

Evangelischen Kirchenverwaltung Heidelberg abgenommen und offiziell zur Benutzung freigegeben.

Hier das Ergebnis:



Eine hygienisch und optisch helle, moderne Toilettenanlage mit barrierefreiem Zugang, der den zeitgemäßen Bedürfnissen entspricht.

Für eine komplett behindertengerechte Einrichtung fehlte es leider an ausreichend verfügbarem Platz, aber für Rollstuhlfahrer*innen wie auch für Rollatornutzer*innen ist sie gut geeignet.

Wir vom Vorstand des Fördervereins freuen uns sehr, dass wir durch die Beiträge und großzügigen Spenden unserer Mitglieder und Förderer wieder einmal ein Projekt in unserer wunderbaren erhaltenswerten *Christuskirche* realisieren konnten, das jedem Besucher zugute-

kommt. Herzlichen Dank an alle, die dies ermöglicht haben!

Wir danken auch der Firma Proske/Sanitär als Generalunternehmer, der Firma Florentini/Terrazzoarbeiten und der Firma Hauck/Malerarbeiten für die zügige und kompetente Ausführung.

Ebenso gilt unser Dank der *Evangelischen Kirchenverwaltung Heidelberg*, die bereit war, die restlichen Kosten von ca. 6.500 Euro zu übernehmen und das Vorhaben zu unterstützen. Für die *CLM-Gemeinde* war die komplette Sanierung kostenfrei.

Mit freundlichen Grüßen vom Vorstand des *Fördervereins zur Erhaltung der Christuskirche e.V.*

Norbert Herion, 1. Vorsitzender



Fotos auf dieser Doppelseite: CLM-Gemeinde

Gottesdienst feiern in Zeiten von Corona

15. März 2020. Morgens um 10 Uhr Gottesdienst in der *Christuskirche*. Vom Ablauf her noch ganz normal – die klassische Liturgie, die gewohnten schönen Lieder. Aber irgendetwas ist schon anders. Die Menschen sitzen weit auseinander, und bei der Begrüßung wird auch noch mal dazu aufgerufen, Abstand zu halten. Manche sind auch schon nicht mehr gekommen; für sie wird der Gottesdienst per *YouTube* übertragen. Das wirkt noch ziemlich improvisiert – das Smartphone, das die Aufnahmen macht, ist mit Knetgummi auf der ersten Bank befestigt und fällt zwischendurch auch mal runter – aber immerhin, für Menschen, die zu Hause bleiben wollen oder müssen, gibt es die Möglichkeit, online mitzufeiern. Schön, dass so etwas möglich ist.

Nachmittags gehen Britta und ich spontan einen Freund besuchen, mit dem wir – mit Abstand immerhin schon – auf dem Marktplatz in Neuenheim Kaffee trinken gehen und einen langen Spaziergang machen, auf der einen Neckarseite hin und auf der anderen zurück.

22. März 2020. Nur eine Woche später, und doch ist alles anders. Kein Einkaufsbummel mehr, kein Ausgehen, keine Veranstaltungen, keine privaten Treffen; wer kann, arbeitet im Homeoffice – wir auch. Natürlich auch keine Gottesdienste mehr, zu denen man hingehen kann. Stattdessen sitzen wir, wie auch in

den Wochen danach, zu Hause am Wohnzimmertisch und folgen der Übertragung aus der *Christuskirche*. Wir haben ein Kreuz und ein paar Kerzen neben den Bildschirm gestellt. Wir singen und beten mit und fühlen uns tatsächlich wie in einem Gottesdienst – das hätte ich mir gar nicht so vorgestellt. (Später stelle ich fest, dass es sich allein längst nicht so gut anfühlt wie zu zweit. Zu einem Gottesdienst gehört eben auch Gemeinschaft, und wenn sie nur aus einem anderen Menschen besteht.)

Oft machen wir in diesen Tagen einen Spaziergang durch die Weststadt, der uns an der *Christuskirche* vorbei- und meist auch hineinführt. Wir genießen es sehr, dass unsere Kirche in der ganzen Corona-Zeit geöffnet ist.

9. April 2020, Gründonnerstag. Wir feiern Abendmahl auf dem Balkon nach der schönen Liturgie, die die Stadtkirche ausgearbeitet hat. Das Abendessen für danach steht auch schon bereit. Es fühlt sich fast so an wie ein Tischabendmahl der *Haltestelle Christuskirche* – nur eben zu zweit. Wir singen aus voller Kehle für unsere ganzen Nachbarn mit. So wie wir auch jeden Abend „Der Mond ist aufgegangen“ vom Balkon singen.

24. Mai 2020. Man darf wieder Urlaub machen. Wir sind zusammen mit Brittas Mutter an der Ostsee, in Schönberger Strand. Es gibt keine Kirche im Ort – die nächste ist vier Kilometer weit weg – deshalb sitzen wir draußen auf einer Bank und folgen der Gottesdienstüber-

tragung aus Heidelberg. Ein Stück Heimat in der Ferne. Was sich die Passanten wohl gedacht haben, wenn sie uns dort Kirchenlieder singen gehört haben?

1. Juni 2020, Pfingstmontag. Zum ersten Mal wieder in der Kirche zum Gottesdienst. Nur eine kleine Gemeinde ist gekommen, knapp 25 Menschen. Auch sonst ist es ganz anders, als wir es kennen: mit Maske vorm Gesicht. Ohne Singen. Ohne Sprechen (nur das *Vaterunser*, und auch das nur ganz leise). Nur zuhören. Der Gottesdienst ist auf einmal viel textlastiger: Wortgottesdienst mit einer Extrazugabe Wort. Die Orgelmusik spielt eine ganz andere Rolle: Sie begleitet uns nicht, sondern interpretiert die Texte und verschafft ihnen auf ganz andere Weise Ausdruck.

Und obwohl es so anders ist, ist es auch ein Gottesdienst, und wir nehmen Gottes Segen mit für unsere nächste Woche.

Heute ist der 5. Juli 2020. Wieder ein Sonntag, wieder ein Gottesdienst in der *Christuskirche*. Immer noch ohne Singen und nur ein leises *Vaterunser*. Aber immerhin rund fünfzig Gäste, und zum ersten Mal sind wir danach noch eine Weile im Kirchgarten geblieben, im Gespräch mit Menschen, die wir seit Monaten nicht „in echt“ gesehen haben. Fast wie im Kirchencafé früher. Wann es so etwas wohl wieder gibt? Wann wir wohl wieder gemeinsam singen können? Wann wohl wieder so viele Menschen in die Kirche kommen wie vor Corona?

Immerhin: In zwei Wochen werden wir endlich wieder *Haltestelle Christuskirche* feiern, zum ersten Mal seit einem halben Jahr. Auch das wird ganz anders sein als gewohnt: Wir werden im Kreis im Kirchengarten sitzen, wenn das Wetter mitspielt. Offene Weite statt des liturgisch dichten, kleinen Kirchenraums der Kapelle. Wie das sich wohl anfühlen wird?

Und doch hat sich in dieser Zeit auch manches entwickelt, das ich gern mitnehmen möchte in die Zukunft nach Corona: Die Gottesdienstübertragung im Internet – die eigene Kirche in den Urlaub mitnehmen können. Das Feierabendmahl auf dem Balkon. Die Erkenntnis, dass ein Gottesdienst auch ohne viele lieb gewonnene Traditionen schön sein kann. Ich freue mich sehr auf eine Zeit, in der wir wieder „ganz normal“ Kirche sein können, aber vielleicht kann ich mich ja später mal an diese Monate erinnern und dabei nicht nur daran denken, was es alles nicht gab.

Martin Bienwald

Kino im Kopf – Geflüchtete in Baden-Württemberg erleben Corona

Für viele von uns waren die letzten Wochen und Monate schwierig. Vor allem für die, die sich im besonderen Maße vor dem *Covid-19-Virus* und seinen möglichen gesundheitlichen Folgen fürchten müssen. Doch die meisten von uns konnten und können diese Zeit in

den eigenen vier Wänden mit relativ viel Komfort verbringen. Auch wenn der einen oder dem anderen manchmal die Decke auf den Kopf fallen wollte – es war doch zumindest die eigene Zimmerdecke. Aber wie ging es denjenigen, die auf der Flucht vor Gewalt, Krieg, Not und Perspektivlosigkeit bei uns in Heidelberg im *Patrick-Henry-Village* Asyl beantragt haben? Für sie war aus vielen Gründen die Corona-Epidemie ein weiterer harter Felsbrocken auf dem Weg in eine sichere Zukunft.

Gemeindereferent Jochen Winter versteht auf katholischer Seite die Seelsorge im Ankunftszentrum. Er hat nach den Gesprächen, die er in den vergangenen Wochen geführt hat, folgenden Text verfasst:

„In der großen Flüchtlingsunterkunft herrscht Quarantäne. Keiner darf für 3 Wochen das Gelände verlassen. Wer positiv getestet wurde, kommt in ein extra abgeordnetes Haus. Für Kontaktpersonen stehen mehrere Häuserblocks zur Verfügung. Diese Häuser dürfen nicht verlassen werden. Vor den Eingängen stehen Polizeiwagen, die die Bewegungen kontrollieren und für Ruhe sorgen sollen. Soldaten in Schutzanzügen bringen das Essen. Da schnell gehandelt werden musste, blieb keine Zeit, die nötigen Informationen an die BewohnerInnen in den jeweiligen Sprachen weiterzugeben. So entstand große Unsicherheit. Die Menschen wussten nicht, was mit ihnen geschieht – zumal die meisten in ihrer Heimat oder auf der

Flucht sehr schlechte Erfahrungen mit Menschen in Uniform gemacht haben. Angst legt sich auf die Seelen der Menschen.

Es sind unendlich lange Stunden: Denn die Menschen kennen niemanden, sie haben kein soziales Netz, keine Familien, kein Internet, keine Telefonkarten, keinen Fernseher. Da beginnt das Kopfkino:

Horrorfilme aus der Vergangenheit tauchen auf. Sie erzählen von den schrecklichen Kriegserlebnissen in der Heimat, Gewalt und Hunger auf der Flucht, vom Schlauchboot auf dem Mittelmeer. Liebesdramen werden gespielt, denn die Sehnsucht nach der Partnerin, die sich in einem anderen Flüchtlingslager befindet, macht das Herz schwer. Krimis gibt es hautnah zu erleben, wenn die Mitbewohner durchdrehen und Fensterscheiben zertrümmern, oder wenn das letzte Paar Schuhe oder das Handyladekabel geklaut wird. Die Nachrichten aus der Heimat beunruhigen sehr. Auch dort ist Corona. Auch dort gibt es Ausgangssperre – in Kombination mit Hunger

und Polizeiwillkür. Und dann noch Science-Fiction – ein düsterer Blick in die Zukunft: Was soll werden? Wo werde ich Heimat finden? Werde ich bleiben dürfen? Werde ich abgeschoben? Die Kehle schnürt sich zu. Tränen suchen ihre Bahn.

Das Kopfkino ist umsonst und das Programm kommt automatisch. Man hat keine Chance, das Programm zu wechseln oder auszuschalten. Das Kino läuft und läuft – in schlaflosen Nächten und in langen ereignislosen Tagen. Es wird Ostern, es wird Ramadan, es wird Frühling. Nun kommt der Sommer – das Kino läuft. Das Kopfkino kennt keinen Lockdown und keine Ausgangssperre und keine Teilnehmerbegrenzung.“

Ich danke Jochen Winter, dass er diesen Text zur Veröffentlichung in unserem Gemeindebrief zur Verfügung gestellt hat.

Sigrid Zwegart-Pérez

Kinder- und Jugendarbeit in der Corona-Zeit

Plötzlich war alles anders: Keine Schule mehr. Stattdessen Kontaktbeschränkungen und Abstandsregeln. In unserer Gemeinde bedeutete das für die Kinder- und Jugendarbeit auch große Einschnitte. Es konnten keine Kindergottesdienste mehr stattfinden. Der Kinderchor *Südwestwind* und der Jugendchor *Me&Ms* konnten nicht mehr proben. Die Jungscharen *Gott im Spiel* und *Jungschar+* konnten sich nicht mehr treffen. Auch die Zirkusjungschar *Markini* konnte nicht mehr stattfinden und die Pfadfinder nicht mehr zu den Gruppenstunden zusammenkommen.

Am schwersten von allen war es aber vermutlich für die Konfis. Anfang März waren wir noch miteinander auf das zweite Konfiwochenende gefahren. Das stand schon sehr unter den Eindrücken von Corona und konnte gerade so noch stattfinden. Die Bibel und das gemeinsame Spielen standen zwei Monate vor der geplanten Konfirmation im Mittelpunkt. Doch dann war schnell klar, dass die Konfirmation nicht wie geplant am ersten Maiwochenende stattfinden kann. In gemeinsamen Videokonferenzen haben Pfarrer Maximilian Heßlein und Gemeindediakon Tobias Bade den Kontakt gehalten und nach Lösungen gesucht. Die 32 Konfirmandinnen und Konfirmanden haben sich mehrheitlich dafür ausgesprochen, dass die Konfirmation nicht in kleinen Gruppen statt-

findet. Der Wunsch ist, dass es eine große gemeinsame Konfirmation mit allen Jugendlichen und ihren Familien mit einem „richtigen“ Gottesdienst in der *Christuskirche* gibt. Das kann dieses Jahr nicht mehr stattfinden. Deswegen wurde der 14. März 2021 als Termin ausgesucht. Ob die Situation dann anders aussieht, ist ungewiss. Aber die Hoffnung dazu besteht immerhin. Ansonsten werden wir zu gegebener Zeit sehen, wie die Feier stattfinden kann.

Erfahrungen mit Videokonferenzen haben auch andere Gruppen gesammelt. Die Pfadfinderinnen und Pfadfinder waren die Ersten, die begonnen haben, ihre Treffen ins Internet zu verlagern und so in Kontakt zu bleiben. Auch die älteren Kinder der *Jungschar+* haben sich seit Ostern wöchentlich online getroffen. Mit biblischer Geschichte, Spielen und Aktionen konnten auch auf diesem Weg das Gemeinschaftsgefühl und der Kontakt erhalten bleiben.

Seit Ende Juni ist es durch neue Verordnungen möglich, sich auch in Gruppen wieder zu treffen. Bis zum Ende des Schuljahres sind die meisten Kreise wieder zu persönlichen Treffen übergegangen. Dazu haben die Leiterinnen und Leiter Hygienekonzepte entwickelt, die ein sicheres Angebot ermöglichen. So kann man sich endlich – wenn auch mit Abstand – wieder in echt treffen und

miteinander spielen. Nach der Sommerpause geht es dann Mitte September wieder so normal weiter, wie es die Situation dann zulässt.

Tobias Bade

Konfianmeldung 2020/21 unter Corona-Bedingungen

Eigentlich findet im Mai, kurz nach der Konfirmation, die Konfianmeldung im Saal statt. Im großen Kreis sitzen dann neugierige Kinder und ihre Eltern, die wir vorher per Brief eingeladen haben. Wir stellen uns und unsere Gemeinde vor und erzählen, was Konfi ist.

Nun war das im Frühjahr unter Corona nicht denkbar. Der geplante Termin musste gestrichen werden. Doch eine Anmeldung zum Konfiunterricht sollte es natürlich geben. Auch wenn die Pfarrstelle inzwischen vakant war und wir noch nicht wussten, wer im Herbst den Konfiunterricht übernehmen würde.

Die einzige Möglichkeit, mit so vielen Menschen zusammenzukommen, war zu diesem Zeitpunkt, einen Gottesdienst zu feiern. Also haben wir die Familien zu zwei Anmeldeandachten in die *Christuskirche* eingeladen. Am 30. Juni um 17 und 18 Uhr kamen dann 39 junge Menschen mit ihren Eltern. Mit Abstand haben

sich alle auf die mit Konfiordnern markierten Plätze in der Kirche verteilt.

Gemeindediakon Tobias Bade begrüßte alle zur Andacht. Am Anfang wurde *Psalm 23* und am Ende das *Vaterunser* gebetet. Dazwischen hat Tobias Bade gemeinsam mit den Konfiteamern Andreas und Marlene über den Konfiunterricht und die Konfizeit in der *Christus-Luther-Markus-Gemeinde* informiert. Am Ende haben die neuen Konfis ihre Anmeldung abgegeben.

Nach der Anmeldeandacht gab es noch ein paar Nachmeldungen, sodass es nun 43 Konfirmandinnen und Konfirmanden gibt. Bei zwei Treffen an einem Mittwochnachmittag haben sie sich und die Gemeinde schon einmal etwas näher kennengelernt. Richtig los geht es dann nach den Herbstferien. Dann ist auch der neue Pfarrer dabei.

Tobias Bade



KonfiPASS. Foto: Tobias Bade

Talente, jede Menge Talente ...

Zirkuswochenende in der Bahnstadt

Jeder Mensch ist etwas Besonderes und hat ganz verschiedene Talente. Beim Zirkuswochenende am 17. und 18. Oktober können alle Kinder mit und ohne Handicaps ihre Fähigkeiten zeigen und neue Begabungen entdecken. Dafür wird extra ein Zirkuszelt auf dem Gadamerplatz aufgebaut.

Am Samstagnachmittag ab 14 Uhr finden Workshops statt. Hier können sich die Kinder in Akrobatik und Jonglage ausprobieren. Die Zirkuspädagogen Peter Böhme mit TeamerInnen aus verschiedenen Gemeinden und Katharina Scheurich und ihr Team vom *Kinderzirkus Markini* der *Christus-Luther-Markus-Gemeinde* freuen sich auf alle interessierten Kinder. Dabei wird es auch eine

Show geben. In Kooperation mit dem *CVJM Heidelberg-Mitte* ist später ein Jugendgottesdienst im Zirkuszelt geplant. Und am Abend sind die Pfadfinder vom Stamm *Alfons Beil* vor Ort. Am Sonntagvormittag folgt dann um 11 Uhr ein bunter und fröhlicher Zirkuskindergottesdienst, in dem es nochmals die Möglichkeit gibt, selbst mitzumachen.

Das Zirkuswochenende wird veranstaltet von der *Katholischen Stadtkirche Heidelberg* und dem *Evangelischen Kinder- und Jugendwerk Heidelberg*. Die Angebote in der Corona-Zeit werden mit einem Schutzkonzept stattfinden. Die dann geltenden Abstands- und Hygieneregeln werden eingehalten. Eine Anmeldung ist nicht notwendig. Gegebenenfalls wird aber nach den Kontaktdaten der Teilnehmenden gefragt.

Tobias Bade



Foto: Tobias Bade



Kinderseite

aus der evangelischen Kinderzeitschrift Benjamin



Ernte gut, alles gut

Gott hat den Menschen seine Schöpfung geschenkt. Sie leben von den Früchten der Erde. Ohne Wachsen und Ernten wäre kein Leben möglich. Davon erzählt die Bibel: Gott ließ die Welt in einer Sintflut untergehen. Nur nicht Noah, seine Familie und die Tiere. Sie überlebten in der Arche. Als sie wieder an Land gegangen waren, sagte Gott: „Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“

(1. Mose 8, 22) Das war ein Versprechen Gottes an die Menschheit: Nämlich dass das Wachsen und Ernten nie enden. Damit hat er uns allen die Schöpfung neu geschenkt.

Die Mutter fragt, warum Fritzchen spät abends noch duscht. „Ich möchte noch einen Apfel essen.“ – „Und was hat das mit Duschen zu tun?“ – „Ich habe heute gelernt, dass man Äpfel nicht ungewaschen essen soll.“

Apfelspirale

Wer kann mit einem Sparschäler die längste zusammenhängende Apfelschale abschälen?



Dein Tischgebet

Vater, wir leben von deinen Gaben.

Segne das Haus, segne das Brot.

Lass uns von dem, was wir haben, anderen geben, in Hunger und Not.

Amen



Es ist Herbst: Wie heißen diese Baumfrüchte?

Mehr von Benjamin ...

der evangelischen Zeitschrift für Kinder von 5 bis 10 Jahren: www.halle-benjamin.de
Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Jahresabonnement (12 Ausgaben für 36,60 Euro inkl. Versand):
Hotline: 0711 60100-30 oder E-Mail: abo@halle-benjamin.de
Lösung: Bucheckern, Kastanien, Eichel



Musik und Chor

Gospelprojekt Heidelberg

Treffen: dienstags, 20–21.45 Uhr (in den Ferien nach Absprache)

Ort: *Haus der Christuskirche*

Kontakt: Thomas Schmidt | 0151 56954519 | tschmidt.com@gmx.de

Jugendchor *M&Ms*

Proben: donnerstags, 19.45 Uhr (außer in den Ferien)

Ort: *Markushaus*

Kontakt: Felicity Hotasina (Chorleiterin) | 0152 18717363

Kammerchor *Cantus Novus*

Treffen: dienstags, 20.30–22.15 Uhr (in den Ferien nach Absprache)

Ort: *Hochschule für Kirchenmusik*

Kontakt: Susanne Lowien | HD 892824 | susanne.lowien@gmx.net

Gerhard Luchterhandt | HD 716860 | gerhard.luchterhandt@web.de

Kammerorchester der Christuskirche

Treffen: vierzehntäglich donnerstags, 20–22 Uhr, vor Konzerten wöchentlich (nicht in den Ferien)

Ort: *Haus der Christuskirche*

Kontakt: Olga Becker-Tkacz | olga.becker.tkacz@gmail.com

Kinderchor *Südwestwind*

Treffen: freitags, 16–16.30 Uhr (4 Jahre bis einschließlich 1. Klasse)

Treffen: freitags, 16.30–17.15 Uhr (2. bis 5. Klasse)

Ort: *Haus der Christuskirche*

Treffen: donnerstags, 16.30–17 Uhr (4 Jahre bis einschließlich 1. Klasse)

Treffen: donnerstags, 17–17.45 Uhr (2. bis 5. Klasse)

Ort: *Markushaus*

Kontakt: Thomas Braun (Chorleiter) | 06203 8638700 | swwindchor-heidelberg@gmx.de

Kirchenchor

Treffen: montags, 20–21.30 Uhr (in den Ferien nach Absprache)

Ort: *Haus der Christuskirche*

Kontakt: über das Sekretariat

Orchester *Auftakt*

Treffen: montags, 19.30 Uhr

Ort: *Haus der Christuskirche*

Kontakt: Erich Nowaczinski | nowaczinski@gmail.com

Posaunenchor (Bergheim)

Treffen: dienstags, 19.30–21.30 Uhr

Ort: *HALT. Bahnstadt*

Kontakt: Monika Bießecker-Ernst | HD 836779 |
monika-biessecker-ernst@web.de

Posaunenchor (Süd-/Weststadt)

Treffen: mittwochs, 19.30–21 Uhr

Ort: *Haus der Christuskirche*

Kontakt: Anne Kaltschmitt | HD 7150987 | annekaltschmitt@gmx.de

Obmann: Johannes Trott | j.trott@web.de

Kinder und Jugendliche

Jungschar *Gott im Spiel*

Treffen: freitags, 17–18.30 Uhr, circa alle zwei Wochen

Ort: Kapelle der *Christuskirche*

Kontakt: Ulrike Wandtke | HD 169730 | uwandtke@gmx.de

Termine: 25.09., 09.10., 23.10.

Jungchar+ (Gruppe für Kinder der 5.–7. Klasse)

Treffen: freitags, 17.15–18.45 Uhr, circa alle zwei Wochen

Ort: *Haus der Christuskirche*

Kontakt: Tobias Bade | HD 6511974 | tobias.bade@kbz.ekiba.de

Termine: 18.09., 02.10., 16.10.

Kindergottesdienst

Treffen: sonntagvormittags, parallel zum Hauptgottesdienst

Ort: Kapelle der *Christuskirche, Markushaus* oder Kirche *St. Michael*

Kontakt: Tobias Bade | HD 6511974 | tobias.bade@kbz.ekiba.de

Kindergottesdienst, ökumenisch

Treffen: nach Absprache

Ort: *Markushaus*

Kontakt: Beatrix Cunningham | HD 315087

Kinder- und Jugendzirkus *Markini*

Zirkus Markini Kinder/Jugendliche ab 2. Klasse

Zirkus Markini Fortgeschrittene ab 6. Klasse mit mindestens 2 Jahren Zirkuserfahrung

Treffen: freitags, 16.15–17.45 Uhr (nicht in den Ferien)

Ort: *Markushaus*

Kontakt: Katharina Scheurich | 0157 75845397 | zirkus-markini@web.de

Konfirmandenunterricht

Treffen: mittwochs, 15 Uhr (nicht in den Ferien)

Ort: *Haus der Christuskirche*

Kontakt: Tobias Bade | HD 6511974 | tobias.bade@kbz.ekiba.de

Konfi-Stammtisch

Treffen: sonntags nach dem Gottesdienst (nicht in den Ferien)

Ort: *Haus der Christuskirche*

Kontakt: Tobias Bade | HD 6511974 | tobias.bade@kbz.ekiba.de

Ökumenischer Kleinkindergottesdienst in der Weststadt und der Bahnstadt

Treffen: sonntags, 11.30 Uhr, einmal im Monat

Ort: Kapelle der *Christuskirche* und *HALT*. Bahnstadt

Kontakt: Ulrike Wandtke | HD 169730 | uwandtke@gmx.de

VCP-Stamm *Alfons Beil*

Treffen: dienstags, 14-tägig, 19–21 Uhr, Leiterrunde (MH)

Treffen: dienstags, 15.30–17 Uhr, Jahrgang 2010–2012 (MH)

Treffen: mittwochs, 15–16.30 Uhr, Jahrgang 2009–2011 (KK)

Treffen: mittwochs, 16.15–17.45 Uhr, Jahrgang 2008–2009 (KK)

Treffen: mittwochs, 16.30–18 Uhr, Jahrgang 2007–2008 (MH)

Treffen: mittwochs, 18–19.30 Uhr, Jahrgang 2004–2006 (MH)

Treffen: donnerstags, 15–16.30 Uhr, Jahrgang 2011–2012 (KK)

Treffen: donnerstags, 17–18.30 Uhr, Jahrgang 2009–2010 (MH)

Ort: *Markushaus* (MH); *Kinderklub* (KK), Oberdorfstr. 1

Kontakt: Maja Rey | HD 372634 | info@vcp-hd.de

Sonstige Kreise

Besuchsdienstkreis

Treffen: Termine nach Absprache

Ort: *Haus der Christuskirche*

Kontakt: über das Sekretariat

Bibelgespräch, ökumenisch

Treffen: dienstags, 17 Uhr, monatlich

Ort: Pfarrbüro *St. Michael*

Kontakt: Georg Haas | HD 24420

Kontakt: Hans Kammerer | HD 782967

Bummelpause

Treffen: donnerstags, 10–11 Uhr

Ort: *Haus der Christuskirche*

Kontakt: Marianne Schneider | HD 26278

Dienstagsrunde

Treffen: am zweiten Dienstag des Monats, ab 19 bis circa 21 Uhr (in den Ferien nach Absprache)

Ort: *Haus der Christuskirche*

Kontakt: Ingeborg Herion | HD 602115 | iun.herion@t-online.de

Frauenkreis

Treffen: montags, 17 Uhr

Ort: *Lutherzentrum*

Kontakt: Irmela Jovanovic | 07251 41330

Gesprächskreis am Morgen

Treffen: mittwochs, 10–11.30 Uhr, alle 14 Tage (nicht in den Ferien)

Ort: *Haus der Christuskirche*

Kontakt: Monika Lutzius-Feigk | HD 316548 | mfeigk@yahoo.de

Termine: nach Absprache

Gesprächskreis *Glaubhaft zweifeln*

Treffen: regelmäßig nach Absprache, 19 Uhr

Ort: *Haus der Christuskirche*

Kontakt: über das Sekretariat

Haltestelle Christuskirche

Treffen: sonntags, 18 Uhr, zweimonatlich

Ort: Kapelle der *Christuskirche*

Vorbereitung:

zweimal jeden zweiten Monat, donnerstags, 19.30–21 Uhr

Ort: *Haus der Christuskirche*

Kontakt: Martin Bienwald | HD 29820 | martin.bienwald@gmx.de

Hauskreis

Treffen: donnerstags, 19.30 Uhr

Ort: abwechselnd bei einem Mitglied

Kontakt: Tobias Bade | HD 6511974 | tobias.bade@kbz.ekiba.de

Hauskreis, ökumenischer

Treffen: montags alle 4 bis 6 Wochen, in der Regel im Anschluss an das Taizé-Gebet

Ort: *St. Michael*

Kontakt: Sabine Heim | HD 334965 | oekumene@t-online.de

Heidelberger Frühstückstreff

Treffen: samstags, 10.30 Uhr

Ort: *Haus der Christuskirche*

Kontakt: info@fruehstueckstreff-hd.de

Meditativer Tanz

Treffen: samstags, einmal im Monat

Ort: *Markushaus*

Kontakt: Silke Vogler | HD 374286

Termine: nach Absprache

NächstenMahl

Treffen: samstags, 9.30–15 Uhr, einmal im Monat

Ort: *Markushaus*

Kontakt: Edeltraud Zacharias | HD 374210 | zacharias11@hotmail.com

Termine: nach Absprache

Ökumenisches Senioren-Café

Treffen: donnerstags, 15–16.30 Uhr, einmal im Monat (nicht in den Ferien)

Ort: *Markushaus*

Kontakt: über das Sekretariat

Termine: nach Absprache

Seniorenkreis

Treffen: dienstags, 15–16.30 Uhr, alle 14 Tage (nicht in den Ferien)

Ort: *Haus der Christuskirche*

Kontakt: über das Sekretariat

Termine: nach Absprache

Kirchenmusik

Gerhard Luchterhandt

Tel.: 716860,
gerhard.luchterhandt@web.de

Kindergärten

Frieda-Busch-Kindergarten

Marianne Friz
Vangerowstr. 3, 69115 Heidelberg
Tel.: 28838
kita.luthergemeinde@ekihd.de

Fröbel-Kindergarten

Helena Boldt
Zähringerstr. 26, 69115 Heidelberg
Tel.: 20595
kita.christusgemeinde@ekihd.de

Vereine

Evangelischer Diakonieverein der Christuskirche Heidelberg e.V.

Zähringerstr. 26, 69115 Heidelberg
clm.heidelberg@kbz.ekiba.de

Förderverein zur Erhaltung der Christuskirche Heidelberg e.V.

Zähringerstr. 26, 69115 Heidelberg
clm.heidelberg@kbz.ekiba.de

Freunde der Walcker-Orgel Christuskirche Heidelberg e.V.

Zähringerstr. 26, 69115 Heidelberg
clm.heidelberg@kbz.ekiba.de

Lutherverein Heidelberg e.V.

Fehrentzstr. 10, 69115 Heidelberg
Tel.: 656518, Fax: 6553869
lutherverein@gmx.de

Markusverein e.V.

Rheinstr. 29/1, 69126 Heidelberg
sibylle.holzwarth-weiss@kbz.ekiba.de

Hilfsangebote

Nachbarschaftshilfe

Heidelberg-Mitte

Galileistr. 25 (Bahnhof)
Tel.: 26456, info@nbh-mitte.de
Öffnungszeiten: Mi 11–12 Uhr und
Do 17–18 Uhr

Diakonisches Werk Heidelberg

Tel.: 53750
diakonie@dwhd.de

Diakoniestation

Tel.: 4379299, Fax: 4379298
diakoniestation@dwhd.de

Telefonseelsorge (gebührenfrei)

0800 11101-11 oder 11102-22

Telefonbotschaft

Gottes Wort für jeden Tag
Tel.: 21888

Spendenkonten

Evangelischer Diakonieverein

BIC: GENODE6 1HD1

IBAN: DE65 6729 0000 0029 9273 08

Förderverein zur Erhaltung der Christuskirche

BIC: GENODE6 1HD1

IBAN: DE78 6729 0000 0042 4748 00

Freunde der Walcker-Orgel

BIC: GENODE6 1HD1

IBAN: DE16 6729 0000 0045 6612 02

Lutherverein Heidelberg

BIC: SOLADES 1HDB

IBAN: DE46 6725 0020 0000 0202 30

Markusverein

BIC: SOLADES 1HDB

IBAN: DE42 6725 0020 0001 9022 96

Nachbarschaftshilfe Heidelberg-Mitte

Zweckgebundene Spenden bitte über das Konto der Christuskirche:

BIC: GENODE6 1HD1

IBAN: DE82 6729 0000 0029 2028 00

Impressum

Herausgeber Ältestenkreis der *Christus-Luther-Markus-Gemeinde* Heidelberg

Redaktionskreis Tobias Bade, Parvin Niroomand, Christine Theiß (ViSdP), Bernd Weidmann, Gerdi Zeis

Freie Mitarbeit Jürgen Hotz (Karikaturen), Christoph Strohm, Edeltraud Zacharias, Sigrid Zwegart-Pérez

Layout Tanja Klein, Gerdi Zeis

Anschrift der Redaktion Zähringerstr. 26, 69115 Heidelberg,
clm.heidelberg@kbz.ekiba.de

Druck Gemeindebriefdruckerei, Groß Oesingen

Ausgabe Nr. 5

Auflage 2.000 Stück

Titelseite N. Schwarz © GemeindebriefDruckerei.de

Rückseite Tobias Theiß

Die veröffentlichten Daten dienen ausschließlich der gemeindeinternen Verwendung; eine missbräuchliche Nutzung, etwa zu Werbezwecken, ist ausdrücklich untersagt.

Unser Gemeindebrief im Internet: <https://clm.ekihd.de/>

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 27.09.2020

Der neue Brief erscheint voraussichtlich Anfang November 2020



GBD

www.blauer-engel.de/uz195

Dieses Produkt **Dachs**
ist mit dem Blauen Engel
ausgezeichnet.

www.GemeindebriefDruckerei.de

Nicht alles ist abgesagt

Sonne ist nicht abgesagt.

Frühling ist nicht abgesagt.

Beziehungen sind nicht abgesagt.

Liebe ist nicht abgesagt.

Lesen ist nicht abgesagt.

Zuwendung ist nicht abgesagt.

Musik ist nicht abgesagt.

Phantasie ist nicht abgesagt.

Freundlichkeit ist nicht abgesagt.

Gespräche sind nicht abgesagt.

Hoffnung ist nicht abgesagt.

Beten ist nicht abgesagt.

(Verfasser unbekannt)



Darum tröstet euch untereinander und
einander erbaue den andern, wie ihr auch tut.

1. Thessalonicher 5, 11